Redaktion, Druck und Verlag
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 498. Abendblatt. Freitag, den 23 Oktober 1868.

Deutschland.

□ **Berlin**, 22. Oktober. Daß die ultramontane süddeutsche Presse über die neueste Bewegung in Spanien sehr ungehalten ist, ließ sich voraussehen, da sie Veränderungen in diesem Lande befürchten muß, die sehr gegen ihre Wünsche und Interessen sind. Dahin gehört namentlich, daß alle Konfessionen zu einer gleichen Freiheit gelangen und der öffentliche Unterricht für die Bildung des Volkes geeigneter als bisher eingerichtet werden soll. Die Art und Weise, wie sich einzelne Blätter dabei benehmen, macht einen ziemlich komischen Eindruck. So mustert die „Augsb. Post-Ztg." in ihrer neuesten Nummer diejenigen Staaten und Parteien in Europa, die ihre Sympathien für die spanische Bewegung kundgegeben haben. Sie nennt dabei die Freimaurerschaft, die ganze Judenschaft, England, als Anstifter und Pfleger aller Revolutionen, die süddeutschen Bettelpreußen, den Grafen Bismarck, gegen dessen Freude nichts einzuwenden sei, und die liberale Presse Oesterreichs, wobei im Allgemeinen bemerkt werden mag, daß Oesterreich wegen der dort jetzt eingeführten Reformen bei den Ultramontanen jetzt fast noch mehr in Ungnade gefallen ist, als Preußen. Hierbei ist zu bemerken, daß das ultramontane Blatt einige Elemente aufzuzählen vergessen hat, die mit ihren Sympathien für die spanische Bewegung gleichfalls nicht zurückgehalten haben, so die ganze liberale Presse in Deutschland, ein großer Theil der französischen Presse und der überwiegend größte Theil der italienischen Presse. Man muß da in der That fragen, wie viel der „Augsb. Post-Ztg." dann noch bleibt, was keine Sympathien für die spanische Revolution kundgegeben hat? — Die Rückkehr des Präsidenten Delbrück wird nach neuern Nachrichten Ende dieses Monats erwartet. Ueber die Zeit, wenn der Bundesrath des norddeutschen Bundes seine Arbeiten wieder aufnehmen wird, ist noch nichts bestimmt, wohin die Nachrichten einer in mehreren Blättern gleichlautend befindlichen Berliner Korrespondenz, welche den Zusammentritt des Bundesraths für den 22. Oktober angekündigt hat, berichtigt sein mögen. — Von mehreren Blättern ist u. A. auch die Inseraten- und Börsensteuer als zur Deckung des im Staatshaushalte sich zeigenden Defizits in Aussicht gestellt worden. Wir haben schon früher erwähnt, daß von der Einführung einer neuen Steuer überhaupt nicht die Rede ist und fügen heute noch hinzu, daß am Allerwenigsten eine Inseraten- oder Börsensteuer bei den betreffenden Berathungen des Staatsministeriums in Betracht gezogen worden ist. — Die Nachrichten über den Verlauf der ständischen Verhandlungen in Hannover lauten fortdauernd günstig und stellen in Aussicht, daß eine Verständigung zwischen Regierung und Provinzialständen und eine Begründung der von der Regierung angestrebten Selbstverwaltung gelingen werde. Die Ausschüsse haben den wesentlichsten Theil ihrer Arbeiten vollendet. Die von der Regierung aufgestellten Grundzüge über die ständische Organisation sind im Allgemeinen vom Ausschuß genehmigt und werden von demselben im Plenum befürwortet werden. Nur ist vom Ausschuß die Einsetzung eines aus drei besoldeten Mitgliedern bestehenden Landesdirektoriums statt eines Landesdirektors in Vorschlag gebracht. Wenn der Vorschlag im Plenum angenommen wird, wird er allen Anzeichen nach auch die Zustimmung der Regierung erhalten. Man geht wohl nicht irre, wenn man annimmt, daß die leitende Stelle im Landesdirektorium dem Hrn. v. Benningsen zufallen wird. Desgleichen haben die betreffenden Ausschüsse die Regulative über das Straßenbauwesen und die Provinzial-Anstalten genehmigt. Man glaubt, daß die Verhandlungen der Provinzial-Stände eben so günstige Resultate ergeben und spätestens in den ersten Tagen der nächsten Woche beendet sein werden. Das Erscheinen des Ministers des Innern Grafen Eulenburg in Hannover hat das gute Einvernehmen zwischen den verschiedenen Beamten der Provinzial-Versammlung einer-, und dieser und der Regierung andrerseits nur verstärkt. Unter diesen Verhältnissen ist es eine Gedankenlosigkeit und Verlogenheit der Zeitungs-Redaktionen und Korrespondenten sondergleichen, von einer trüben Stimmung in den neuen Landestheilen zu sprechen und ohne jede Anführung von Beweisen und Thatsachen das alte Kapitel vom System „Eulenburg-Mühler" abzuleiern. Man kann es dem Volke nicht verdenken, daß es gegen dieses unsinnige und abgeschmackte Treiben der Oppositionspresse immer mehr Abneigung empfindet. — Das Centralblatt des Zollvereins hat eine vergleichende Uebersicht über die gemeinschaftlichen Zolleinnahmen an Ein- und Ausgangs-Abgaben im 1. Quartal 1868 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahres aufgestellt. Hiernach haben sich die Einnahmen von 4,767,560 Thlr. auf 6,075,387 Thlr. erhöht, was eine Mehreinnahme von 1,307,827 Thlr. ergiebt. Die Eingangs-Abgaben brachten ein Mehr von 1,311,774 Thlr., dagegen die Ausgangs-Abgaben ein Weniger von 300,947 Thlr. Dieser Aufstellung sind Bemerkungen hinzugefügt, in welchen es heißt: Bei dieser Vergleichung ist zuvörderst des Umstandes zu gedenken, daß den bei Schleswig-Holstein und Lauenburg verzeichneten Beträgen an Ein- und Ausgaben im 1. Quartal des Vorjahres eine Einnahme nicht gegenüber steht. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß unter den Eingangs-Abgaben des laufenden Jahres für zum Eingang verzolltes Salz ein so erheblicher Betrag mit einbegriffen ist, daß, wenn dieser bei der Vergleichung gegen das Vorjahr ebenfalls außer Betracht gelassen wird, sich die obige Mehreinnahme auf etwa ½ Mill. vermindert. Im Allgemeinen ist hinsichtlich dieses Einnahme-Resultats angeführt worden, daß die im Jahre 1867 herrschende Geschäftsstille noch keineswegs gewichen sei und daß die hohen Preise der Nahrungsmittel, welche mit dem Verdienst des zahlreichen Mittelstandes nicht gleichen Schritt hielten, die Einfuhr auf die nothwendigen Bezüge beschränkt haben. Die stattgehabte Mehreinnahme ist daher auf andere Ursachen zurückzuführen, wie das namentlich auch aus dem Mehr bei unbearbeiteten Tabaksblättern und bei geschältem Reis ergiebt. Denn auf den ersten Artikel wurde die Spekulation lediglich durch die Voraussetzung einer baldigen höheren Besteuerung des Tabaks gedrängt, ebenso wie der Mehrbezug von geschältem Reis nur eine Folge der aus Anlaß der Mißernte in die Höhe gegangenen Kartoffel- und Getreide-Preise ist. Was die nicht unerhebliche Mehrverwaltung von Rohzucker für vereinsländische Siedereien anbelangt, dessen gesteigerte Einfuhr schon gegen Ende des Vorjahrs hervortrat, so wird solche der weniger günstigen Rübenernte zugeschrieben. Die übrigen Mehrverzollungen sind von geringer Bedeutung. Anlangend die bei zahlreichen Artikeln erscheinenden Minderverzollungen, so sind dieselben mit Ausnahme weniger von nicht erheblichem Betrage. Unter diesen letztern ist nur der Ausfall bei Wein in Fässern von einiger Bedeutung und wird derselbe hauptsächlich dem Umstande zugeschrieben, daß die Weinbezüge in Erwartung der Herabsetzung des Eingangszolles auf die nothwendigsten Bedürfnisse beschränkt worden sind.

Berlin, 23. Oktober. Se. Maj. der König verläßt, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, heute den Kurort per Extrapost und begiebt sich zum Besuch an den Großherzoglichen Hof zu Darmstadt. Bei der Ankunft in Frankfurt a. M., woselbst ein kurzer Aufenthalt genommen werden soll, werden die Sachen aus Berlin erwartet und das Civil- und Militär-Kabinet, der Geh. Rath Abeken ꝛc. nach Berlin entlassen werden, so daß sich im Gefolge des Königs nach Darmstadt nur der Oberhof- und Hausmarschall Graf Pückler, der Generaladjutant v. Treskow, die Flügeladjutanten Oberst v. Steinäcker und Major Prinz Anton Radziwill, der Leibarzt Dr. v. Sauer, der Geh. Hofrath Borck befinden. — Die Rückkehr nach Berlin erfolgt, soweit bis jetzt bestimmt ist, am Sonntag Morgen. — Schon in den ersten Tagen der nächsten Woche wird der König die Minister zu einem Konseil im Palais versammeln.

— Einem von der „Augsb. Allg. Ztg." mitgetheilten Gerüchte zufolge stände der dänischen Königsfamilie, nach der in der Thronrede berührten Verlobung des Kronprinzen, ein zweites frohes Ereigniß dieser Art bevor, indem Fürst Karl von Rumänien um die Hand der dritten Tochter des Königs, Prinzessin Thyra (geb. am 29. September 1853) angehalten habe, und die Bewerbung günstig aufgenommen sei. Eine Bestätigung des Gerüchtes, welches wir nur konstatiren, weil dasselbe auch in die auswärtige Presse übergegangen ist, bleibt abzuwarten.

— Im Kroll'schen Lokale fand gestern das von der Kaufmannschaft den hier anwesenden Mitgliedern des Handelstages gegebene Bankett statt. Die Presse hat dadurch von Neuem Gelegenheit erhalten, zu konstatiren, daß der Handelsstand Berlins nicht nur nach außen hin seine mit dem Umfang des Gemeinwesens gewachsene Würde und Bedeutung in so glänzender Weise zu repräsentiren versteht, wie es sich für die City in dieser Stadt geziemt, sondern daß er sich mit den großen Errungenschaften der Neuzeit und mit der geistigen Stimmung, die alle Gebiete durchzieht und für jeden Beruf höhere Standpunkte gewonnen hat, in vollem Kontakt befindet. Das Fest war eines von Denen, welches Wirth und Gast in gleicher Weise ehren und seinen Theilnehmern unzweifelhaft zur steten Genugthuung gereichen wird. Uns gestattet der beschränkte Raum leider nur, in gedrängter Kürze daran vorüberzustreifen. In der Zeit von 7—8 Uhr sammelten sich in ansehnlicher Zahl die fremden und einheimischen Gäste, unter den letzteren die Herren Minister v. d. Heydt, Graf Itzenplitz und Eulenburg, Ministerial-Direktor Moser, General-Intendant v. Hülsen, Polizei-Präsident v. Wurmb und viele andere Personen von Distinktion. Der Handelstag, in seinen Mitgliedern fast vollständig vertreten und bekanntlich aus der Elite des kommerziellen und industriellen Deutschlands hervorgegangen, bot ein in seiner Art einziges Bild nationaler Macht und Herrlichkeit dar. Es war ein sinnverwirrendes Spiel der Phantasie, die Millionen, welche diese Versammlung beherrscht, die Schornsteine, welche sie rauchen läßt, die Menschenhände, welche sie in Bewegung setzt, sich, wie sie selbst an diesem Abende, auf einen Punkt versammelt und in Thätigkeit zu denken. Während des Banketts, das um 8 Uhr begann, wurden die Genüsse der Tafel durch allerlei, der Gelegenheit mit mehr oder weniger Geschick und Takt angepaßte Zuthaten der Kroll'schen Bühne gewürzt. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Herr Geh. Rath Conrad mit einem Toast auf Se. Majestät den König, Herr Geh. Rath Dietrich brachte den Vertretern des Handelstages ein Lebehoch, Herr Reinke aus Altona den Herren Ministern, Herr Baron v. d. Heydt dem Handelstage, Herr v. Sybel den Aeltesten der Kaufmannschaft. Erst nach Mitternacht trennte sich die Versammlung von diesseits und jenseits des Mains in einheitlich froher, alle Scheidewände überbrückender Stimmung.

— Ueber General Prim sagt die „N.-Ztg.:" Dieser General scheint im Augenblick für den mächtigsten Mann in Spanien gehalten zu werden; heißt es doch aller Orten von ihm, er wolle einen König machen. Derselben Fama zufolge hat er auch keinen Mangel an Kandidaten. Einer darunter ist er selbst, und wenn er beinah weinerlich betheuert: lieber todt oder verbannt, als König sein, so glauben ihm die Leute nicht mehr, als sie einstmals Julius Cäsar oder Gustav Wasa glaubten. Er steht, sagt Fama, auf dem linken Flügel seiner Kandidaten; den rechten aber, trotz des Feldgeschreis: Nieder mit den Bourbonen, den rechten nimmt der zwanzigjährige Don Carlos ein, von dem Prim's Moniteur, der „Gaulois" eines Tages eine günstige Schilderung geliefert hat, was nicht unbemerkt blieb. Scheint sonach die Entscheidung im Herzen des mächtigen Mannes noch nicht getroffen zu sein, so dürfte doch aber eines bereits feststehen, und zwar in allem Ernste. Prim will auf alle Fälle obenauf bleiben, will, wenn nicht selber als König, so durch den künftigen König regieren, will denjenigen auf den Thron erheben, der ihn zu seinem Minister machen würde. Die Frage ist freilich, ob ihm das gelingen wird, ja ob er auch nur der Mann dazu ist, eine so schwierige und eigenthümliche Rolle durchzuführen; aber wenn man ihm derartige Wünsche zutraut, so faßt man ihn wohl richtig auf und verkennt ihn nicht.

Der General Prim gehört nicht zu den seltenen Männern, welche, wenn die Macht in ihren Händen ist, selbstlos einer Sache, einem Volke oder einem Grundsatz dienen. Nach seiner bisherigen Laufbahn kann ihm zwar nicht nachgesagt werden, daß er keine politischen Grundsätze habe und daß ihn jene Art von Ehrgeiz oder Herrschsucht erfülle, welche sich jedem Machthaber, gleichviel welchem, anschließt oder welche sich allen Bedingungen unterwirft, um nur nicht auf die Genüsse der Herrschaft verzichten zu müssen. Prim ist bisher ein Parteimann von einer bestimmten Färbung der Progressisten gewesen, hat zu dem linken Flügel dieser Partei gehört und war so spröde oder unduldsam nach rechts wie nach links. Er ist einer von denen, die es mit ihrer Parteifahne ehrlich meinen, und deren Zahl ist in Spanien viel größer als in Frankreich; er verbindet aber damit, und zwar gleichfalls nach einer sehr oft vorkommenden Landessitte, eine entschiedene Selbstsucht, welche durchaus unfähig ist oder welcher es sehr schwer fällt, den persönlichen Vortheil zu vergessen. Bei einer solchen Anlage liegt allerdings die Gefahr nahe, daß die Erlangung der höchsten Macht die Treue gegen liberale Grundsätze abstumpft. Ein Machthaber von so großer Selbstliebe will nichts aus den Händen geben, kommt leicht zu der Meinung, daß seine Partei jetzt zufrieden sein könne, indem er ja regiere, — und wehrt sich gegen mißvergnügte Parteigenossen sowohl wie gegen feindliche Parteien mit Mitteln, die vielleicht zu den liberalen Grundsätzen nicht mehr stimmen. Prim hat jetzt zum ersten Mal die höchste Stufe erstiegen; insofern hat er allerdings jetzt zum ersten Male Gelegenheit zu zeigen, welche Regeln für ihn gelten.

Man kennt ihn am besten aus einem Zeitpunkt, der jetzt schon ein Vierteljahrhundert zurückliegt, und während er seitdem keine so eingreifende Rolle mehr gespielt hat, ist es zweifelhaft, ob seine Kräfte mit den Jahren gewachsen sind. Im Sommer 1843 stand er, wie heute, mit Serrano zusammen obenan; nur daß Narvaez auch zugegen war, der bald allein der Herr wurde. Eben war der Regent Espartero gestürzt worden, der Progressist von den Progressisten; Serrano wußte dann mit den Moderados auszukommen, aber Prim, der dies verschmähte, hatte sich jedenfalls schwer verrechnet. Es mag sein, daß Espartero und seine näheren Freunde eben so viel Schuld trugen an dem Zerwürfniß innerhalb der (seit 1840 herrschenden) progressistischen Partei, wie Prim, Olozaga, Serrano und die Ihrigen. Die Partei, die in solcher Weise gegen sich selbst wüthete, war vielleicht noch nicht reif zur Einheit und hat ihre Unreife schwer gebüßt. Was aber den Charakter betrifft, den Prim damals an den Tag legte, so war das die blinde Leidenschaft, welche für sich zu arbeiten glaubt, aber dem größten Feinde Spanndienste leistet. Prim und die Seinigen grollten Espartero, weil sie von ihm nicht genug Aemter erhielten oder sonst nicht genug von ihm berücksichtigt wurden, und stifteten nun gegen ihr Parteihaupt eine Empörung, die auf der Stelle zum Vortheil der bis dahin ganz ohnmächtigen Moderados ausschlug. Aus persönlichem Haß gegen den Regenten setzte sich Prim sogar mit der in Frankreich weilenden Königin-Mutter in Verbindung, betrieb deren Rückkehr in der Hoffnung, daß er an ihrem Hofe mächtig werden würde, bewirkte aber mit aller seiner Mühe nur die Wiederkehr einer blutigen Tyrannei. Man schickte ihn nach Catalonien und ließ ihn sich dort noch Monate lang mit den Esparteristen und den Republikanern herumschlagen. Man schenkte ihm einen Grafentitel von der Stadt Reus, in der er gegen Espartero die Fahne des Aufstandes aufgepflanzt hatte. Bald konnte er nicht umhin einzusehen, daß er einen fremden Acker gepflügt hatte, und zog sich aus dem Dienst des durch ihn zur Herrschaft gelangten Narvaez zurück. Nicht lange nachher ließ dieser ihn beschuldigen, daß er ihm nach dem Leben getrachtet hätte, und Prim wäre beinahe zum Tode verurtheilt worden.

Wohl können jetzt Zweifel aufsteigen, ob dieser Mann geeignet ist, die Pläne durchzuführen, die man ihm gegenwärtig so einmüthig zuschreibt. So viel man von ihm hört, fängt er seine Sache wieder nicht klug an. Er soll die Absicht haben, durch eine allgemeine Volksabstimmung über die Staatsform entscheiden zu lassen, ob Monarchie werden soll oder Republik? Ganz abgesehen von der Abgeschmackheit einer solchen Fragestellung überhaupt, würde Prim damit die Thorheit begehen, eine für ihn wichtige Frage von Leuten entscheiden zu lassen, auf die er keinen Einfluß hat. Es kann wohl sein, daß nach seinem Wunsche die Mehrzahl der Spanier die Monarchie wählen würde; dies jedoch nur in dem Falle, wenn die Priester das Volk in dieser Richtung leiteten, und die Priester würden dann zu ihren Zwecken, und nicht zu denen des Generals Prim dem Volke einen monarchischen Zug und Schwung mittheilen. Offenbar will aber Prim mit dieser Abstimmung, die den Kortes vorgreifen soll, die republikanische Partei schwächen und bekämpfen. Er will nicht nur mit Ausschließung der Republik die Kortes auf die Wahl eines Fürsten beschränken, sondern sich auch in die Lage versetzen, den Republikanern bei der Verfassungsberathung sagen zu können, daß das spanische Volk keine republikanische, sondern monarchische Einrichtungen haben wolle. Prim möchte die künftige Verfassung genau so zugeschnitten sehen, wte es ihm auf seinem Standpunkt als Progressist erwünscht wäre, sie soll um keines Haares Breite demokratischer werden. Er erkennt jetzt in den Republikanern diejenige Partei, welche sich am schnellsten sammeln und ihm am meisten zu schaffen machen könnte; gegen diese Partei will er sich zunächst decken. Wie aber, wenn er die Monarchisten zu seinem Beistande aufbietet, werden sie dann gerade so weit gehen, wie er es haben will, oder werden sie vielleicht über ihn hinausschreiten? Es ist eine schwierige Aufgabe, die Prim sich gestellt hat, indem er der monarchischen Bewegung eine Linie genau nach seinem Sinne anweisen will. Er ist mit einem solchen Vorhaben schon einmal vor 25 Jahren gescheitert, er wird sich sehr vorsehen müssen, will er nicht wieder den Moderados die Wege bahnen. (Post.)

Frankfurt a. M., 22. Oktober. Die finnländische Prämien-Anleihe wird stark bei guter Aufnahme gezeichnet.

Kiel, 22. Oktober. Vor der Rathskammer des hiesigen Kreisgerichts wurde heute die von dem Wahlverein eingelegte Berufung verhandelt; fünf Mitglieder des Vorstandes waren erschienen. Professor Dr. Hänel wies zur Rechtfertigung der Berufung auf die Gleichartigkeit der Vereins-Statuten mit den unbeanstandeten Statuten des Wahlvereins der Fortschrittspartei hin und suchte die Gesetzlichkeit derselben nachzuweisen, eventuell machte er geltend, daß es sich jedenfalls nur um einen straflosen Versuch handeln könne. Der Urtheilsspruch ist auf acht Tage ausgesetzt.

Flensburg, 18. Oktober. Der „Fl. N. Ztg." zu Folge werden die Siegesdenkmäler zu Düppel und Arnkiel jetzt zur raschen Ausführung kommen. Dem Ober-Hofbaurath Professor Strack ist die Oberleitung bei der Ausführung übertragen. Die Denkmäler werden in gothischem Styl in Sandstein ausgeführt und erhalten eine Höhe von etwa 80 Fuß. Auf dem Düppeler Monument werden vier Figuren in Lebensgröße, die vier Waffengattungen darstellend, angebracht, während auf dem Denkmal in Arnkiel, ein Infanterist in ein Boot tretend, den Uebergang nach Alsen andeuten wird. Das Fundament soll noch in diesem Jahre gelegt und die Aufstellung im nächsten Jahre vollendet werden.

Hamburg, 22. Oktober. In polizeilichen Untersuchungssachen, betreffend die auf dem am 2. November 1867 expedirten Sloman'schen Schiffe „Leibnitz", jetzt „Liebig", stattgehabten Sterbefälle, hat das Obergericht erklärt: Daß in Beziehung auf die am

Bord des Segelschiffes „Leibnitz", dem Robert Sloman gehörig und von demselben expedirt, geführt von dem Kapt. Bornhold, auf der Reise von Hamburg nach New-York (vom 2. November 1867 bis zum 11. Januar 1868) ausgebrochene Epidemie, und auf die in Folge derselben eingetretenen Todesfälle ein Verschulden hinsichtlich der Beschaffenheit, Ausrüstung und Führung des Schiffes nicht für vorliegend zu erachten, und auch im Uebrigen zur Verhängung einer Strafe Veranlassung nicht vorhanden ist. Betreffend die auf dem am 15. Oktober 1867 expedirten Hambnrger Schiffe „Lord Brougham" stattgehabten Sterbefälle erkannte das Gericht: daß in Beziehung auf die Beschaffenheit, die Ausrüstung und Führung des „Lord Bourgham" ein Verschulden für vorliegend nicht zu erachten und die am Bord desselben ausgebrochene Cholera-Epidemie, so wie die erfolgten zahlreichen Todesfälle der Beschaffenheit, Ausrüstung und Führung des Schiffes nicht beizumessen seien. Die Entscheidungsgründe beider Erkenntnisse sind circa 18 Bogen stark.

Hamburg, 22. Oktober. Die „Börsenhalle" enthält folgende Mittheilungen aus Venezuela: In den 15 Staaten Venezuelas, die sich der neu konstituirten Regierung angeschlossen haben, herrscht Ruhe und Ordnung; man hat die begründete Hoffnung, daß sich auch die noch übrigen Staaten Zuila, Zamora, Portugueza an die Union anschließen werden. Das geschäftliche Leben nimmt einen erheblichen Aufschwung.

Lübeck, 21. Oktober. Die lieben Erzphilister haben sich an den „Enthüllungen", welche die „Post" brachte, weidlich gaudirt und sich sogar zu der „großstädtischen" Manier verstiegen, die hier gewesenen Nummern Ihres Blattes sechs- und achtfach zu bezahlen — was aber die Hauptsache ist: eine Rückwirkung der direkten Bezeichnung unserer „schwarzen Punkte" hat sich recht wohl verspüren lassen. Die Polizei als solche ist jetzt die einzigste Exekutivgewalt unseres „Staates". Es ist himmelschreiend, sie in solchen Händen, wie den jetzigen, zu wissen! Von einem praktischen Polizeimann, d. h. einem praktisch gebildeten, ist, seitdem mit Dr. Avé-Lallemant der gute Engel davongewichen ist, nicht die Spur bei dieser Behörde. Die Subalternbeamten sind in vielen Fällen früher notorisch von den Augen der Polizei in anderer als bürgerlicher Weise betrachtet, und der einzigste „höhere" Beamte, der Polizeikommissar, ist früherer Welfen-Gensdarm, der herübergezogen wurde, als man es hier höheren Ortes noch liebte, sich als „Preußenfresser" zu bezeichnen. Ich muß in dieser ganzen Affaire wiederholt betonen, daß uns von der heillosen Wirthschaft nur Eines retten kann: die Inkorporation in Preußen. An dieses Radikalmittel denkt man in der hiesigen Bevölkerung mehr, als Amplissimus lieb ist. Ich werde mich des Verbrechens des „Hochverraths" nicht schuldig machen, und über unsere höchsten Staatskörper die — Wahrheit reden, — denn diese ist Verbrechen, wie s. Z. der Preßprozeß gegen einen hiesigen Literaten beweist, da dieser in der Lokalpresse die Polizei so kennzeichnete, wie dies im Munde der Bevölkerung der Fall war — sondern nur anführen, daß der Protektion und dem „Familienverhältnisse" hier Alles möglich ist. Deshalb zweifle ich auch gar nicht an dem Worte eines Mitgliedes unseres Untergerichts, welches dieses in einer öffentlichen Bierkneipe über den Verfasser eines Artikels in Ihrem Blatte aussprach: „Ich sollte diesen Skribenten nur mal vor meinem richterlichen Forum haben, da würde ihm die fernere Lust zu seinen Artikeln schon vergehen." Dies prachtvolle Exemplar von richterlicher Unparteilichkeit ist der Sohn eines hiesigen Senatsmitgliedes, der von seiner Universität die Kneiperei als wesentliches Objekt in sein hiesiges Amtsleben hinüberzog. Als Advokat fast ganz ohne Praxis wurde er plötzlich zu einem Richter mit 4000 Thlr. Gehalt gemacht — natürlich keineswegs als Sohn eines Senatsmitgliedes, also aus Familienverhältnissen, sondern seiner glänzenden juristischen Fähigkeiten halber, die er in unseren Bürgerschaftsdebatten, denn auch in diesem Körper „sitzt" der würdige Jünger der Themis, auf das Eigenthümlichste offenbart. Wir haben hier die gesetzliche Bestimmung, daß Advokaten die auf sie gefallene Wahl zum Richter annehmen, oder auch von ihrer Advokatenpraxis abstrahiren müssen. Auf solche Weise haben wir hier die auffällige Erscheinung gehabt, daß Söhne von Senatoren ohne Praxis, aber auch freisinnige Juristen mit großer Praxis, also bedeutender Einnahme, Mitglieder unserer Gerichte wurden. So wurde die Theorie von „Gewinn und Verlust" auf praktische Weise geübt. Zu dem Allen kommt in unserer Polizeiverwaltung die vollständigste Autokratie, von deren Anwendung ich Ihnen einige Proben gab. Was uns in beiden Institutionen zu wünschen ist, ist eben: gänzliche Neugestaltung, und bei der Polizei insbesondere Einrangirung in das preußische System, d. h. eine preußische Filiale der Polizeiverwaltung mit einem preußischen Polizeidirektor. Das sind im Wesentlichen zugleich die Punkte, welche in der Anfangs dieses Jahres bei Springer erschienenen Avé-Lallementschen Broschüre enthalten sind. Meiner Uebereinstimmung mit diesen Prinzipien verdankt übrigens der tüchtige Polizeimann die fortgesetzten gemeinten Anfeindungen in der Lokalpresse, die natürlich von unserem „Pascha" erfolgreich inspirirt wird, und die Lobeserhebungen des oben näher bezeichneten ehemaligen Welfengensd'arms, der jetzt in den feinsten Kompetenzfragen unserem Pascha oberste berathende Instanz ist — Gott genade den armen Opfern in seiner Gewalt! Doch: „al gato del Papa si dice Monsignore" sagt der Römer, und ich wiederhole — „vive la republique!"

* **Rostock**, 21. Oktober. Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin haben geruht, den Herrn B. Vogel, Inhaber der Weingroßhandlung Firma Gebr. Vogel in Mainz zu dero Allerhöchsten Hoflieferanten zu ernennen.

Ausland.

Wien, 22. Oktober. In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde der von dem konfessionellen Ausschusse vorgelegte Gesetzentwurf über Misch-Ehen zwischen Christen verschiedener Konfessionen in den Hauptpunkten mit 63 gegen 56 Stimmen abgelehnt. — Der Reichskanzler Frhr. v. Beust ist mit großer Majorität in den Wehrgesetzausschuß gewählt worden.

Triest, 22. Oktober. Der Lloyddampfer „Trebisonde" ist heute Vormittag mit der ostindischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen. Die Daten reichen aus Bombay bis zum 3. Oktober und aus Calcutta bis zum 28. September.

Paris, 22. Oktober. Der „Moniteur" meldet in seinem Bulletin, daß die Junta von San Sebastian vor ihrer Auflösung einen Munizipalrath erwählt habe, welcher bis zur Einsetzung einer durch das allgemeine Stimmrecht zu berufenden definitiven Behörde fungiren solle.

— Der „Constitutionnel" sagt: „Mehrere Journale beschäftigen sich mit einer Karte von einem Theile Europa's, welche auf Befehl des Kaisers veröffentlicht sein soll, und sie bemühen sich, daraus alle möglichen Schlüsse zu ziehen, von denen der eine immer gewagter ist als der andere. Ein Blick auf die Karte genügt, um zu erkennen, daß ihr jeder Gedanke einer politischen Umgestaltung des Kontinents fern liegt. Sie giebt die strategische Lage Frankreichs im Verhältniß zu seinen Nachbarn in drei verschiedenen Epochen und liefert dadurch den Beweis, daß diese Lage seit den letzten politischen Veränderungen jenseits des Rheins sich nicht verschlimmert hat, daß Frankreich sogar heute in Betreff seiner Bewegungen wie seiner Allianzen freier dasteht, als in früheren Zeiten.

Paris, 22. Oktober. Die „France" behauptet in Erwiderung auf einen Artikel der „Kreuzzeitung", das Recht der Presse, die Angelegenheiten Deutschlands auch in Betreff des Prager Friedensvertrages zu diskutiren und protestirt dagegen, daß sie daran denke, die Würde Deutschlands anzugreifen. — Die „Patrie" dementirt das Gerücht, daß französische Agenten in Novarra und Catalonien die Annexion an Frankreich vorzubereiten suchten. — Die „Liberté" veröffentlicht einen Brief Prims, in welchem derselbe sich neuerdings wieder für das konstitutionelle Königthum erklärt.

— Die Gemahlin des Prätendenten Don Carlos, die Herzogin von Madrid, geborne Prinzessin von Parma, soll, Dank der Vermittlung der Herzogin von Hamilton, demnächst, jedoch in ganz privater Weise, von dem Kaiser Napoleon und der Kaiserin empfangen werden. Die Kaiserin namentlich soll die wohlwollende Aufnahme nicht vergessen haben, welche sie einst als Fräulein von Montijo am Hofe von Parma gefunden hatte.

Madrid, 22. Oktober. Die Junta von Barcelona hat sich nicht aufgelöst und sich über die Motive ihres Fortbestandes in einer besonderen Bekanntmachung geäußert. Die Junten in den meisten anderen Städten haben sich aufgelöst.

— Die „Gaceta von Madrid" enthält ein Dekret des Finanzministers Figuerola, durch welches die Prägung neuer Münzen auf den Grundlagen der zwischen Frankreich, Belgien, Italien und der Schweiz 1865 abgeschlossenen Konvention angeordnet wird. — Moreno Benitez ist zum Civil-Gouverneur von Madrid ernannt worden.

Madrid, 22. Oktober. Die meisten Bezirksjunten haben sich aufgelöst, die Junta von Barcelona hat ihre Auflösung verweigert.

Athen, 12. Oktober. Das Hauptereigniß vergangener Woche, für die Einwohner der Stadt Athen wenigstens, war die endliche Auflösung des Lagers von Monomatie bei Kephissia, dessen Resultate nach zweimonatigem Bestehen als sehr zweifelhaft angesehen werden müssen. Eine Erfahrung jedoch wurde in diesem Lager gemacht, daß nämlich die in Frankreich angekauften Chassepotgewehre, 2000 an der Zahl, den von ihnen gehegten Erwartungen ganz und gar nicht entsprochen haben, was übrigens keineswegs der Konstruktion dieser Waffe zuzuschreiben, sondern nur die Folge davon sein soll, daß die mit dem Ankaufe betraute Kommission den Ausschuß erwarb, welcher von den französischen Armeebehörden verworfen worden war. — Der Kronprinz, Herzog von Sparta, hat bereit im Palaste die für ihn bestimmten Gemächer bezogen. Er soll seiner Mutter ungemein ähnlich sehen, jedoch dunkle Augen und Haare haben, worüber die echten Griechen entzückt sind.

Pommern.

Stettin, 23. Oktober. Der Droschken-Strike dauert fort und ist bis jetzt auch noch keine Aussicht zu dessen baldiger Beendigung vorhanden. Der Herr Polizei-Direktor hatte in einer gestern Nachmittag mit den Droschkenbesitzern abgehaltenen Konferenz versucht, dieselben zur Wiederaufnahme des Fuhrbetriebes auf Grund der Bestimmungen des neuen Seitens der Königlichen Regierung bekanntlich nicht nur vor der Publikation bestätigten, sondern auch später in der Beschwerde-Instanz aufrecht erhaltenen Reglements nebst Tarifs zu bewegen, indessen scheiterte dieser Versuch an dem beharrlichen Widerspruche der Betheiligten. Die Droschkenbesitzer haben sich denn auch nicht bereit finden lassen, wie ihnen am Schlusse der Konferenz noch gerathen wurde, ihre Thätigkeit heute früh wieder zu beginnen und man darf bei dem anscheinend bestimmten Entschlusse derselben, sich entschieden nicht fügen zu wollen, allerdings gespannt sein, was die Behörde nun thun wird. — Wie wir übrigens heute hörten, beabsichtigte der Vorstand der Droschkenbesitzer, sich zu dem Herrn Oberbürgermeister zu begeben und diesem ebenfalls seine Beschwerden gegen den neuen Tarif unter gleichzeitiger Vorlegung eines von dem Vorstande selbst entworfenen Tarifs vorzutragen, welcher Schritt indessen vollständig erfolglos bleiben dürfte, da es sich im vorliegenden Falle entschieden um keine kommunale, sondern nur um eine rein polizeiliche Angelegenheit handelt. Soweit wir die Sache beurtheilen können, erstreckt sich der Protest der Droschkenbesitzer auch keineswegs nur darauf, den neuen Tarif nicht annehmen und den bisherigen Tarif beibehalten zu wollen, sondern dieselben scheinen die jetzige Gelegenheit als günstig anzusehen, einen lediglich aus eigener Initiative hervorgegangenen und durchweg ihren Wünschen entsprechenden Tarif zu erzielen. Wie erfolglos ein solches Streben sein muß, könnten sie sich indessen leicht selbst sagen!

— Auf Grund früher erlassener allerhöchster Bestimmung wird Privatleuten, welche das bei den Artillerie-Schießübungen verfeuerte Metall der Geschosse an die Artillerie-Depots zurückliefern, ein Findelohn bezahlt. Für die Eisenmunition war das Findegeld auf 2 Pfennige für das Pfund festgesetzt. Da die aus den gezogenen Geschützen verfeuerten Geschosse einen mit Bleiumhüllung umgebenen Kern haben, so ist vom allgemeinen Kriegsdepartement neben der Vergütung für die Eisenmasse ein Satz von 3 Pf. per Pfund des Bleies der gezogenen Geschosse bewilligt und eine gleich hohe Vergütung auch auf die Ablieferung des mit der Munition verfeuerten Zinks ausgedehnt worden.

— In Bezug auf die (auch in unser Blatt übergegangene) Mittheilung der „B. B. Ztg.", daß die Konkursverwaltung der Bredower Zucker-Fabrik einen Prozeß gegen die Königliche Bank wegen Herausgabe ihr verpfändeter Objekte in erster Instanz gewonnen habe, berichtet die „Ostſ.-Ztg.", daß das Sachverhältniß geradezu umgekehrt ist, indem die Kgl. Bank jenen Prozeß in erster Instanz gewonnen und die Konkursverwaltung appellirt habe. Beides sei auch in einen ähnlichen Prozeß der Masse gegen die Ritterschaftliche Bank der Fall.

— Im Marienstiftsgebäude neben dem Gymnasium werden im nächsten Jahre Räumlichkeiten für die Vorschule dieser Anstalt gelegt werden. — Die theilweise Ausmiethung der Vorschule war mit manchen Uebelständen verknüpft und wird diesen durch den Bau abgeholfen werden.

— Der Musikus Emil Galipp zu Stargard hat am 17. August d. J. einen in die Ihna gefallenen 6jährigen Knaben nicht ohne eigene Lebensgefahr von dem Tode des Ertrinkens gerettet, wofür demselben eine Geldprämie bewilligt worden ist.

— Der zum Superintendenten der Stettiner Landsynode ernannte Herr Konsistorial-Rath Hoffmann ist in dieses Amt eingeführt worden. — Die definitive Anstellung des Schulamts-Kandidaten Wilhelm Kobert als ordentlichen Lehrers am Gymnasium zu Treptow a. R. ist genehmigt.

— Der Kaufmann Julius Schlieter zu Treptow a. R. ist als Spezial-Agent des zur Beförderung von Auswanderern konzessionirten Hauses Wm. Stisser und Komp. in Bremen für den Umfang des Kreises Greifenberg, und der Kaufmann Robert Malzahn zu Stargard als Spezial-Agent des zur Beförderung von Auswanderern konzess. Hauses J. H. P. Schröder und Komp. in Bremen für den Umfang des Kreises Saatzig bestätigt.

— Für die Oberförstereien Ziegenort und Wildenbruch sind besondere Forstgeld-Rezepturen errichtet und als Rezeptoren angestellt: für Ziegenort der Ortsvorsteher Tiede in Ziegenort und für Wildenbruch der Post-Expediteur Wegener in Wildenbruch.

— In verflossener Nacht wurde ein zu dem oberhalb der neuen Eisenbahnbrücke liegenden Schiffe „Margarethe", Kapitän Heinson, gehöriges, fast neues dreigängiges Boot nebst Riemen gestohlen.

Vermischtes.

Graudenz, 14. Oktober. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der Müller Wladisl. Steinke alias Kaminski wegen Ermordung des Lehrers Schulz in Mgowo und sein Genosse, der Müllergeselle Jakubowski, wegen der Theilnahme am Morde zum Tode verurtheilt.

Neustadt b. P., 14. Okt. In voriger Woche starb in Linda, eine Meile von hier, die Frau des dortigen Schäfers in einem Alter von 97 Jahren. Ihr Ehemann, der bereits 107 Jahre alt ist, hat mit ihr 79 Jahre und 1 Monat in glücklicher Ehe gelebt.

Frankfurt a. M. Seit der Umgestaltung hiesiger Stadt haben wir zu unserem Stadttheater noch ein Vaudeville-Theater erhalten, hierzu wird sich vom 1. August n. J. an noch ein Thalia-Theater gesellen, welches neu im Bau begriffen, und Herr Kommissionsrath Keller wird die Leitung übernehmen. Aubers neuestes Produkt „Der erste Glückstag" konnte es bei seiner ersten Aufführung zu keinem Erfolg bringen; hingegen haben wir ein höchst interessantes Gastspiel, die bekannte Tragödin Frl. Charlotte Frohn, Kaiserl. russische Hof-Schauspielerin und seit Kurzem an der Großherzoglichen Hofbühne in Darmstadt, wo die Künstlerin auf eine seltene Weise gefeiert wird, betrat unsere Bühne als Philippine Welser und errang sich einen seltenen Erfolg; die nächste Rolle ist „Maria Stuart." Nach ihr wird Frau Seebach-Niemann ein Gastspiel eröffnen.

Zittau, 18. Oktober. Ein herrliches Meteor, welches gestern Abend 8 nach Uhr sichtbar wurde, entzückte zahlreiche Bewunderer derartiger Himmelserscheinungen. Von Süd-Süd-Ost nach Westen zu den tiefdunkeln Nachthimmel langsam durchschneidend, erschien in bläulich-weißem Lichte erglänzend, eine Feuerkugel und verschwand endlich, nachdem sie mehrere Sekunden lang sichtbar gewesen, noch ehe sie den Horizont erreicht hatte, nach mehrerer Beobachter Versicherung unter schwacher Detonation, ähnlich der einer platzenden Rakete, mit welcher letzteren sie auch insofern Aehnlichkeit zeigte, als ihre Laufbahn noch kurze Zeit nach ihrem Verschwinden in röthlichem Lichte schimmerte. Die Helligkeit dieses Meteors war eine außerordentlich große, so daß z. B. die Ziffern einer Taschenuhr sich deutlich erkennen ließen. Tags zuvor ist auch eine Nebensonne gegen Abend hier beobachtet worden. (Auch in Dresden ist das Meteor beobachtet worden.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Oktober. Witterung: Morgens Nebel, später schön. Temperatur + 8 °R. Barometer 28″ 2‴. Wind: S.

Weizen ziemlich unverändert, pr. 2125 Pfd. loco gelb. inländ. 70–73 Rt bez., feiner 73 1/2, 74 Rt, bunter poln. 69 1/2, 61 1/2 Rt, ungar. 62, 67 1/2 Rt, weißer 74–77 Rt, 83–85pfd. gelber pr. Oktober 72 1/2, 3/4 Rt bez, Frühjahr 68, 68 1/4 Rt bez, Br. u. Gd.

Roggen unverändert, pr. 2000 Pfd. loco posen. 56, 56 1/2 Rt, feinster pomm. u. märker 57 Rt bez., per Okt. 57 1/4, 3/8, 1/2 Rt bez., Oktober-November 55 Rt bez., Frühjahr 51, 50 1/2, 51 Rt bez., Br u. Gd.

Gerste still, per 1750 Pfd. loco märker 54, 54 1/2 Rt, Oderbrucher 54 Rt, ungar. geringe 43–46 Rt, bessere 47–48 Rt, feine 49–51 Rt.

Hafer ohne Angebot, loco pr. 1300 Pfd. loco 36, 36 1/2 Rt.

Winterrübsen pr. Okt. 78 1/4 Rt bez.

Erbsen pr. 2250 Pfd. loco Futter- 60–61 1/2 Rt, Koch- 62–63 1/2 Rt.

Rüböl still, loco 9 1/4 Rt Br., Oktober 9 1/12 Rt Br., 9 Gd., Oktober-Novbr. u. Nov.-Dezbr. 9 Rt Gd., April-Mai 9 1/3 Rt Gd., 9 5/12 Br.

Spiritus matter, loco ohne Faß 17 1/3 Rt bez., kurze Lieferung 17 1/3 Rt bez, pr. Oktober 17 1/8, 1/12, 1/24, 17, 17 1/12 Rt bez. und Gd., Oktober-November 16 1/6 Rt bez. u. Gd., Frühj. 16, 16 1/12 Rt bez. u. Gd.

Angemeldet: 1200 Ctr. Rüböl, 60,000 Quart Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 72 3/4, Roggen 57 3/8, Rüböl 9 1/12, Spiritus 17 1/12.

Berlin, 23. Oktober. Staatsschuldscheine 81 1/2. Staats-Anleihe 4 1/2 % 95 1/8. Pomm Pfandbriefe 84 3/8. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 128 3/4. Meckl. Eisenbahn-Aktien 74 7/8. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 183. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien 94 1/2. Oesterr. National-Anleihe 54 3/4. Oesterreichische Banknoten 88 1/4. Russ. Noten 84 1/8. Amerikaner 6% 79. Wien 2 Mt. 87 1/2. Petersburg 3 W. 92 7/8. Cosel-Oderberger 113 3/8. Lombarden 108 3/4.

Weizen still, pr. Oktober 67 3/4, 68. Roggen flau, loco 58 1/2, 57 1/4, pr. Oktober-Novbr. 55 1/4, 55, pr. April-Mai 51. Rüböl still, loco 9 1/2, pr. Oktober 9 5/12, 9 3/8, April-Mai 9 2/3. Spiritus fest, loco 17 23/24, pr. Oktober 17 3/4, 18 1/12, pr. Oktober-Novbr. 16 7/8, 16 3/4, pr. April-Mai 16 3/4, 16 2/3. Petroleum loco 7 1/6. Hafer pr. Okt. 34, pr. April-Mai 33.

Köln, 22. Oktober. Weizen loco 7. 15, per Novbr. 9. 1, per März 6. 1 1/2, per Mai —. Roggen loco 6, per Novbr. 5. 10, per März 5. 7. Rüböl loco 10 3/5, per Oktbr. 10 1/2, per Mai 10 4/5. Leinöl loco 11 1/2. Weizen geschäftslos. Roggen unverändert. Rüböl still.

Stettin, den 23. October.

Hamburg	6 Tag.	150 7/8 bz
„	2 Mt.	150 1/4 B
Amsterdam	8 Tag.	142 1/2 bz
„	2 Mt.	142 B
London	10 Tag.	6 24 3/8 bz
„	3 Mt.	6 23 3/8 B
Paris	10 Tg.	81 1/4 bz
„	2 Mt.	80 11/12 B
Bremen	3 Mt.	—
St. Petersbg.	3 Wch.	—
Wien	8 Tag.	—
„	2 Mt.	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4 1/2 %
Sts.-Anl. 5457	4 1/2	—
„ „	5	—
St.-Schldsch.	3 1/2	—
P. Präm.-Anl.	3 1/2	—
Pomm. Pfdbr.	3 1/2	—
„ „	4	—
„ Rentenb.	4	—
Ritt. P. P. B. A.	4	—
Berl.-St. E. A.	4	—
„ Prior.	4	—
„ „	4 1/2	—
Starg.-P. E. A.	4 1/2	—
„ Prior.	4	—
St. Stadt-O.	4 1/2	92 1/2 B
St. Börsenhaus-O.	4	—
St. Schauspielh.-O.	5	—
Pom. Chausseeb.-O.	5	—
Greifenhag. Kreis-O.	5	—
Pr. National-V.-A.	4	114 B
Pr. See-Assecuranz	4	—
Pomerania	4	116 B
Union	4	107 1/2 B
St. Speicher-A.	5	—
Ver.-Speicher-A.	5	—
Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
N. St. Zuckersied.	4	160 B
Mesch. Zuckerfabrik	4	—
Bredower „	4	—
Walzmühle	5	—
St. Portl.-Cementf.	4	—
St. Dampfschlepp G.	5	—
St. Dampfschiff-V.	5	—
Neue Dampfer-C.	4	—
Germania		100 B
Vulkan		—
St. Dampfmühle	4	—
Pommerensd. Ch. F.	4	205 B
Chem. Fabrik-Ant.	4	—
St. Kraftdünger-F.	—	—
Gemeinn. Bauges.	5	—
Grabow Stadt-Obl.	5	—